

empfindungen, Hunger, Durst, auch Sehnen-, Muskel- und Gelenkempfindungen sind ohne weiteres „Gefühle“. Vielleicht zeigt diese Terminologie am deutlichsten, daß U. nirgends ausgeht von einer vorurteilsfreien Betrachtung der Tatsachen selbst, sondern überall von einem Begriffsschema, das den Tatsachen aufgezwängt wird. Weder die Psychologie, noch auch die erkenntnistheoretische Grundlegung derselben kann meiner Meinung nach von einer solchen Betrachtungsweise Förderung erwarten.

Im einzelnen zeigt sich mehrfach eine Übereinstimmung mit den Positionen von NATORPS „Einleitung in die Psychologie“.

v. ASTER (München).

HENRY RUTGERS MARSHALL. Of Simpler and mere Complex Consciousnesses.

Journal of Philosophy, Psychology and Scientific Methods 1 (14), 365–372. 1904.

In dem vorstehenden, wie in einem früheren Aufsatz desselben „*Journal of Philosophy etc.*“ (1 (9), 1904) betitelt: „Of Neururgic and Noetic Correspondences“, geht M. aus von der Theorie des psychophysischen Parallelismus und sucht gestützt auf diese Theorie die Bewusstseinswelt mit ausschließlicher Rücksicht auf das korrespondierende physische System zu charakterisieren. Ref. vermag weder diese Betrachtungsweise, noch die von M. erzielten Resultate für fruchtbar zu halten. Welchen psychologischen Sinn soll z. B. die — im Hinblick auf die Kompliziertheit der den ganzen Menschen durchziehenden Nervenmasse aufgestellte — Behauptung haben, das menschliche Bewusstsein sei ein „bundle of minor consciousnesses“, deren eines, nämlich das der Gehirnmasse korrespondierende, normalerweise dominiere?

In dieser Abhandlung werden solche Resultate benutzt, um daran Spekulationen über Vorhandensein und Beschaffenheit einfacherer und namentlich komplizierterer, übermenschlicher Bewusstseinswelten — sie finden schließlich in einer Weltseele ihren Abschluß — zu knüpfen. Ob die Ergebnisse, wenn wir die Tatsachen des Bewusstseinslebens ins Auge fassen, wie sie uns die innere Erfahrung lehrt, einen faßbaren und verständlichen Sinn haben, wird auch hier nicht gefragt.

v. ASTER (München).

LEONARD NELSON. Die kritische Methode und das Verhältnis der Psychologie zur Philosophie. Ein Kapitel aus der Methodenlehre. Abhandlungen der

FRIESSchen Schule. N. F. Heft 1, 1–88. 1904.

„Die Deduktion der metaphysischen Grundsätze ist ein Geschäft der Psychologie“ (S. 24). Der Begründung, Klarlegung und Verteidigung dieses Satzes ist die vorliegende Schrift gewidmet. Für den Psychologen von Interesse ist die Art, wie der Verf. — von rein philosophischem Standpunkte ausgehend — einen Einwurf beseitigt, der gerade heute von vielen Seiten gegen eine Grundlegung der Philosophie durch Psychologie erhoben wird. Man pflegt nämlich zu sagen: Metaphysische Grundsätze — man denke an das Kausalgesetz — sollen eine Gültigkeit a priori, d. h. unabhängig von aller Erfahrung besitzen. Wie kann nun die Psychologie metaphysische Grundsätze beweisen, da sie doch als Naturwissenschaft empi-